

# Impulse für eine persönliche Gottesdienst-Zeit zum 14. Februar 2021

## Ankommen

Fasendsundig.  
Fasnachtssonntag.  
Heute.  
Eigentlich.  
Heiter und bunt,  
Narren, Hexen und Spättelehansel.  
Frauen und Männer  
mit Masken.

Es sind andere Masken als die,  
die wir das Jahr über gerade tragen.  
Tragen müssen.

Masken,  
um in eine andere Rolle zu schlüpfen.  
Um andere Seiten auszuleben.  
Um mal anders sein zu dürfen.  
Und dazuzugehören.

Im Alltag ist es gut, meine Maske abzulegen.  
So zu sein, wie ich bin.  
Einmalig.  
Einzigartig.  
Unverwechselbar.

Von Gott ins Leben geliebt.  
Immer wieder neu.



## Einstimmen

Tja, für ‚Fasendnarren‘ wie uns ist das schon komisch in diesem Jahr. Zu normalen Zeiten genießen wir mit allen Sinnen die Gengenbacher Fasend und sind für ein paar Tage im Schwarzwald zu Gast. Doch diesmal ist ja alles anders. Da ist nicht allzu viel ‚Helau‘ und ‚Narri Narro‘ zu hören. Das Unbeschwerte und Ausgelassene fehlt. Die einen werden es vermissen, andere gar nicht. Ich muss gestehen, mir fehlen sie schon, diese närrischen, ausgelassenen Tage. Und manches andere auch. „Allen zur Freud und niemand zum Leid“, so lautet das Motto der Gengenbacher Fasend. Und wenn ich mir all die heiteren Figuren der Narrenzunft anschau, dann verkörpern sie für mich ganz viel von der Lebensfreude, die andere ansteckt, mitreißt und auf andere Gedanken bringt. Ja, manchmal für einen Augenblick von den Sorgen des Alltags ablenken kann. Und das Miteinander schafft Gemeinschaft, grenzt nicht aus. Bringt vielmehr zusammen. Bringt uns ins Leben. Lässt die bunten Augenblicke aufleuchten, die uns ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Auch wenn unter den Masken das ganze Leben mitgetragen wird.

## Evangelium nach Markus 1,40-45

In jener Zeit kam ein aussätziger Mensch zu Jesus und bat ihn um Hilfe, fiel vor ihm auf die Knie und sagte: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“ Jesus hatte Mitleid mit diesem Menschen; er streckte die Hand aus, berührte den Menschen und sagte: „Ich will, werde rein!“

Sogleich verschwand der Aussatz und die kranke Person wurde gesund.

Jesus schickte sie weg, wies sie streng an und sagte: „Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh und zeig dich dem Priester. Bring für deine Reinigung dar, was das Gesetz des Mose festgelegt hat – ihnen zum Zeugnis.“ Die geheilte Person ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war. So verbreitete sich die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte. Er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überall her zu ihm.

### **Ein paar Gedanken dazu:**

Vielleicht muss ich zunächst kurz zurück gehen in das Buch Levitikus im Alten, im Ersten Testament. Es gehört mit zu den Büchern der Tora, den Büchern des jüdischen Gesetzes. Es enthält viele Vorschriften, wie Priester damals Kulte feiern sollten. Dazu gehörten auch die Reinheitsgebote und die Sorge um Hauterkrankungen. Und es geht um das Volk Israel und sein „Heilig-sein“ vor Gott. Schon damals blickte man hinter das Wort „aussätzig“, dessen Wortstamm im Hebräischen ganz ähnlich klingt wie „Verleumdung“. Da geht es um „Böses hervorbringen“, um üble Nachrede oder um Unterstellung. All das, was eine Gemeinschaft instabil werden lässt oder gar zerstört. So hat Aussatz wohl immer auch etwas damit zu tun, dass jemand ausgegrenzt ist, außen vor bleibt und eben nicht oder nicht mehr dazugehört.

In dieser Geschichte im Markusevangelium lesen wir auch von solch einem aussätzigen Menschen. Das kann jeden und jede treffen. Da will wohl niemand etwas mit ihm oder ihr zu tun haben. Doch dieser Mensch macht sich auf, geht zu Jesus. Von ihm erwartet er Hilfe. Wie lange es wohl gebraucht hat, diesen Schritt zu wagen? Nicht nur, dass andere einem aus dem Weg gehen – vielleicht ist es manchmal auch ein Davonlaufen vor sich selbst? Dieser Mensch wendet sich Jesus, wendet sich Gott zu. Hofft. Fällt auf die Knie. Welch eine Geste. Wir können nur erahnen, was in diesem Menschen vor sich geht. Denn das macht man nicht so leicht, auf die Knie gehen. Das kann einen im Innern fast zerreißen.

Und Jesus ist angerührt. Hat Mitleid. Mitgefühl. In der griechischen Übersetzung lesen wir davon, dass „Eingeweide sich regen“. Das kommt – sozusagen - aus dem Bauch heraus. Das ist keine Angelegenheit für den Kopf. Da wird Barmherzigkeit spürbar. Weil es ums Eingemachte geht. Auch da beschreibt der hebräische Wortstamm „Eingeweide und Mutterschoß“. Nichts liegt für Jesus also näher als aus dem Bauch heraus zu handeln, weil er gar nicht anders kann. Weil das sein Verständnis des jüdischen Gesetzes ist. Weil das seine gelebte Botschaft ist, dass Gott mitten unter den Menschen wirkt und heilt und stärkt. Und weil er das zeigt. Weil er die Hand ausstreckt. Weil er es zeigt durch die Berührung, durch die Zugewandtheit zu den Menschen, gerade die am Rand sind.

Vielleicht ist Mitleid gar nicht so außer Mode wie es manchmal scheint. Ein „Umdenken“ oder Perspektivwechsel bringt mich auf die neue Spur. Und dann steht nicht die Frage im Raum, wer meine Nächste, mein Nächster ist, sondern wer mir in meiner Not zum Nächsten, zur Nächsten werden könnte. Am besten auf Augenhöhe.

### **☀ Halten Sie einen Augenblick Stille.**

Beten wir im Wissen um die Verbundenheit mit anderen:

#### **Gott im Himmel, uns Vater und Mutter,**

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns durch die Versuchung,

und erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Zärtlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

#### **Segen**

Gott segne deine Heiterkeit und dein Lachen.

Gott segne deine Traurigkeit und deinen Schmerz.

Gott segne, was du zum Leben brauchst und führe dich zur Fülle des Lebens.

So segne Gott deine Wege. Amen.

🎵 Manchmal feiern wir mitten im Tag

<https://www.youtube.com/watch?v=nmphdxOA7bY>

Wir wünschen Ihnen und Euch  
Gottes zärtliche Berührung und viel Heilsames.

Bleiben Sie behütet!

Herzlich Ihr Pastoralteam aus dem Wiesbadener Pfarrhaus  
Ihr/Euer Pfarrer Klaus Rudershausen und Christine Rudershausen